

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

48. Jahrgang

1994

Heft 1

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Christian Kratz Der Neue Dom zu Linz	3
Hans Jörg Köstler Zur Geschichte der Bergbaue auf Eisenerz, Kohle und Bauxit in der Unterlaussa im Reichraminger Hintergebirge	18
Kurt Cerwenka Der kalte Februar 1934	46
Ernst Gusenbauer Priester zwischen den Zeiten	58
Otto Kampmüller Hans Weininger, der Pionier des Kajaksports in Österreich. Ein Rückblick auf die Anfänge des Paddelns zwischen Linz und Ottensheim	64
Die Donau. Oberösterreichische Landesausstellung Engelhartzell. 29. April bis 26. Oktober 1994 – Landesrat Dr. Josef Pühringer	74
Ein längst vergessenes Heiligtum in der Pfarrkirche zu Wartberg an der Krems – Georg Wagenleitner	75
Die Mayerhoferbergwarte auf alten Correspondenz-Karten – Hans Sperl	78
Volkskultur aktuell	81
Buchbesprechungen	85

Die Donau

Oberösterreichische Landesausstellung Engelhartzell
29. April bis 26. Oktober 1994

Auf ihrem etwa 2.800 Kilometer langen Weg durch Mittel- und Osteuropa prägt die Donau Landschaften und Menschen an ihren Ufern. Hartes Gestein und menschliche Technik wirken auf den Strom ein. Diesem Wechselspiel der Kräfte und Einflüsse ist die oberösterreichische Landesausstellung 1994 „Die Donau“ gewidmet. Sie zeigt in einer einmaligen Zusammenschau einerseits die Donau als *Naturraum* mit vielschichtiger Fauna und Flora, andererseits stellt sie auch den Fluß als *Lebensraum* seit der Frühgeschichte dar. Die hohe Stellung der Donauregion als *Kulturraum* mit einer Vielzahl von Kirchen, Klöstern, Burgen und Schlössern wird ebenso aufgezeigt wie ihre Bedeutsamkeit als *politischer Raum*, der sie mit ihrer völkerverbindenden Wirkung zweifelsfrei ist.

Das Konzept der oberösterreichischen Landesausstellung weist gewaltige innovative Neuerungen auf. Eine ganze Region stellt sich vor und lädt ein, sie in

ihrer Vielfalt zu erleben. Dabei wird bewußt über die Landes-, ja sogar Bundesgrenzen hinausgeblickt.

Erstmals wurde auch nicht – wie bislang üblich – ein bestehendes Gebäude für die Ausstellung adaptiert. Zwei ehemalige Schleppkähne beherbergen den Großteil der Schau. Für weitere Exponate wurde ein zweigeschossiger Pavillon am Donauufer errichtet, in dem Besucher auch ein Café mit Terrasse und einen Kreativbereich für Kinder vorfinden. Die enge räumliche Beziehung zum Fluß soll zusätzliches wichtiges Gestaltungsmittel der Schau sein. Die ansprechende und ganzheitliche Betrachtung der Donauregion vermittelt sicherlich wertvolle Einblicke in die ökologischen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Zusammenhänge des Donauraumes.

Die Konzeption der Landesausstellung bietet auch ein umfassendes Rahmenprogramm. Das Stift Engelszell fei-



Donaumarkt Engelhartzell.
Foto: Kulturabteilung

erte im Vorjahr sein 700jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß können während der Landesausstellung Teile des Klosters besichtigt werden. Erstmals ist auch Frauen das Betreten der Klausur erlaubt. Die Donaustaaten Deutschland, die Slowakei, Rumänien und Bulgarien werden sich auf eigenen Schiffen mit folkloristischen Darbietungen präsentieren und so die internationale Bedeutung der Donau unterstreichen. Bildenden Künstlern und Literaten der Donauregion sind mehrere Ausstellungen und Veranstaltungen in Engelhartszell gewidmet. Höhepunkte der Feierlichkeiten zum 1.000 Todestag des heiligen Wolfgang bilden ein Schiffs-

korso und eine Wallfahrt im September. Dabei werden die Reliquien des „Donauraum-Heiligen“ zu seinem überlieferten Sterbeort Popping geleitet. Auch ein Naturlehr- und Erlebnispfad von Engelhartszell zum Kraftwerk Jochenstein wird eröffnet und lädt jung und alt zum Erleben der Fauna und Flora unseres größten Flusses ein. In der Gemeinde Engelhartszell finden darüber hinaus während des gesamten Zeitraumes der Landesausstellung eine Reihe weiterer kultureller und geselliger Veranstaltungen statt – alles Angebote, die man nützen sollte!

Landesrat Dr. Josef Pühringer

Ein längst vergessenes Heiligtum in der Pfarrkirche zu Wartberg an der Krems

Es gibt nur mehr einige Personen in Wartberg an der Krems, welche davon wissen, daß vor fast zweieinhalb Jahrhunderten in unserer Pfarrkirche die Statue vom geißelten Jesus als Gnadenbild hoch verehrt wurde. Diese Statue befindet sich zwar heute noch in unserem Gotteshaus, doch die Kirchenbesucher kennen sie weniger, weil die Statue seit 1866 abseits vom Blickfeld – westlich vom Haupteingang – in der Mauer steht.

Mich drängt es aber, davon einiges geschichtlich festzuhalten, bevor alles in Vergessenheit gerät.

Der 85jährige Wartberger Bauer Johann Almhofer, welcher die mündliche Überlieferung noch kennt, hat mich schon vor Jahren dazu angeregt. Die Bestätigung zu diesen Aussagen brachte mir ein früher Druck aus der Zeit um 1760, den meine Vorfahren aufbewahrt hatten, sowie Bücher von der Wieswall-

fahrt aus dem süddeutschen Raum und viele andere Quellen.

Doch vor den überlieferten Geschehnissen aus Wartberg noch einiges vom Ursprung der Verehrung des „Geißelten Jesus von der Wies“.

Schon 1612 wird von Karfreitagsprozessionen berichtet, welche damals noch mehr Bedeutung hatten, als heute die Fronleichnamsprozession. Im Jahr 1732 wurde im Kloster Steingaden in Bayern die Karfreitagsprozession eingeführt. Dazu wurde aus einer Rumpelkammer eine zerbrochene Christusfigur hervorgeholt, mit Stoff überklebt und sodann bei der Karfreitagsprozession herumgetragen. Weil die Statue so unschön war, wurde sie nur drei Jahre verwendet. Am 4. Mai 1738 schenkte man diesen „Geißelten Jesus“ Maria Magdalena Lori, einer Bäuerin in der Wies. Am 14. Juni 1738 sah die Bäuerin das erste Mal Trä-